Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 12 (1934)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 10 Mariastein, April 1935 12. Jahrgang

Alleluja!

Gesiegt hat der Löwe aus Juda!

Triumph: Der Gottmensch hat gesiegt:
In Fesseln jetzt die Hölle liegt;
Der Tod ist überwunden.
Der Auferstand'ne ruhmgekrönt,
Hat mit dem Vater uns versöhnt
Durch seine heil'gen Wunden.
Singet, singet dem Befreier,
Singt zur Feier uns'rer Rettung
Aus der Sündenschuld Verkettung!

Hermann Steinhausen.

Gottesdienst-Ordnung

18. April: Hoher Donnerstag. Bis zum Gottesdienst ist Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30: Uhr: Levitiertes Hochamt und Uebertragung des Allerheiligsten, am Schluß noch Vesper. Abends 7.30 Uhr: Trauermette.

19. April: Karfreitag. 8.30 Uhr: Gottesdienst mit gesungener Passion, Kreuzenthüllung und Verehrung des Kreuzes, dann Predigt und abgekürzte Messe. Nachm. 3 Uhr: Predigt und Kreuzwegandacht. Am Schluß wird der Kreuzpartikel zum Kuße dargereicht werden. Abends 7.30 Uhr: Trauermette. Heute ist allgemeiner Fast- und Abstinenztag.

20. April: Karsamstag. 8 Uhr: Weihe des Osterfeuers und der Osterkerze. Gegen 9 Uhr ist das levit. Osteramt mit feierl. Glockengeläute. Nachmittags ist jederzeit Gelegenheit zur hl. Beicht. Abends 8 Uhr ist feierl. Komplet und Auferstehungsfeier mit Prozession in der Basilika.

21. April: Hochheiliges Osterfest. Evangelium vom Auferstandenen. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und levitiertes Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Feierl. Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

Abends 8 Uhr: Schluß der Exerzitien mit Aussetzung und Segen.

22. April: Ostermontag, wird in Mariastein als Feiertag begangen mit Gottesdienst wie an Ostern.

23. April: Osterdienstag. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

25. April: Fixer Tag der Markus-Prozession. Gegen 7 Uhr: Ankunft der verschiedenen Bittgänge, dann Predigt, hernach gemeinsame Prozession unter Absingen der Allerheiligen-Litanei, während das Volk den Rosenkranz betet. Nach der Rückkehr ist das Amt und Gelegenheit zur hl. Beicht.

25.—28. April: Eucharistisches Triduum mit 140 hl. Messen in Lourdes zum Abschluß des Jubiläumsjahres. Zum Gebet nach der Meinung des Heiligen Vaters sind alle Gläubigen eingeladen.

28. April: Weißer Sonntag. Evangelium von der Einsetzung des Bußsakramentes. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

29. April: Fest des hl. Markus, Evangelist. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

1. Mai: Fest der hl. Apostel Philipp u. Jakob und zugleich erster Mittwoch des Monats und Beginn der Maiandacht. Gebetskreuzzug gegen die Gottlosen-Bewegung. Um 6, 7, 8 und 9 Uhr sind hl. Messen in der Gnadenkapelle und gleichzeitig Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Vollkommener Ablaß für alle Pilger nach würdigem Empfang der Sakramente und Gebet nach Meinung des Hl. Vaters. Um 10 Uhr ist in der Basilika ein feierl. Amt, eventuell mit kurzer Predigt; am Schluß folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Von ½2 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beicht; um 3 Uhr: Predigt und gemeinsame Sühnestunde mit sakramentalem Segen. Nachher wieder Beichtgelegenheit. Abends ¼ vor 8 Uhr ist Maiandacht in der Gnadenkapelle.

Die Mai-Andacht wird gehalten: An Sonn- und Feiertagen im Anschluß an die Vesper (3 Uhr) mit kurzer Predigt, dann Aussetzung des Allerheiligsten, Regina coeli und Segen in der Basilika, nachher Salve; an Werktagen abends ¼ vor 8 Uhr in der Gnadenkapelle

mit einem Zehner des Rosenkranzes, Lesung, Marienlied, Aussetzung, Litanei, Segen und Angelus.

3. Mai: Kreuzauffindung. Es kommen gegen 7 Uhr die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. Um 8 Uhr ist Predigt und levit. Hochamt. Etwa eine Stunde nach demselben verlassen die Prozessionen den Gnadenort. — Bei Regenwetter ist um 8 Uhr ein Amt.

5. Mai: 2. Sonntag nach Ostern. Evangelium vom guten Hirten. Primiz unseres hochw. Mitbruders P. Esso Hürzeler, O. S. B., von Gretzenbach (Sol.) und Wallfahrt der marian. Männer-Kongregationen von Basel mit gemeinschaftlicher hl. Messe u. Generalkommunion um 7 Uhr. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug des Primizianten und der Gäste, Veni sancte Spiritus, Asperges, dann Predigt, Primizsegen, hernach feierl. Primiz, wobei der löbl. Chor der Katholiken Basels den Gesang besorgen wird (Jochumsmesse). Nachm. 1.30 Uhr: Kongregations-Andacht mit Predigt für die Männer-Sodalität; um 3 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt der Gemeinde Allschwil, dann ist Vesper, kurze Maipredigt, Aussetzung, Te Deum und sakramentaler Segen, hernach Salve und Primizsegen in der Gnadenkapelle. — Heute ist der letzte Tag zur Gewinnung des Jubiläums-Ablasses.

8. Mai: Feierl. Schutzfest des hl. Joseph. 8 Uhr: Amt in der Basilika.

12. Mai: 3. Sonntag nach Ostern. Evangelium über die kleine Weile bis zum Heimgang Jesu. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Der Oratoriumschor von Zürich singt eine Messe von Max Springer. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Maipredigt, Aussetzung, Segen und Salve.

Krankentag in Mariastein am 21. Mai

Der 16. August 1934 war gewiß einer der schönsten Wallfahrtstage seit vielen Jahren, war er doch der Tag der Kranken. Ueber 500 Kranke waren anwesend und wenn auch kein Wunder geschah, so gingen doch all die lieben Kranken getröstet und neu gestärkt wieder heim, um dort ihr Kreuz nach dem Willen des lb. Gottes weiter zu tragen.

Wie strahlten die lb. Kranken beim Gottesdienst, vor dem Gnadenbilde, das der lb. Kranken wegen extra in die Basilika getragen wurde, wie waren sie so froh, nach langen Tagen, Monaten, sogar Jahren, wieder einmal einem feierlichen Gottesdienst beiwohnen zu dürfen. Ja, es war ein Tag, den Gott gemacht, so recht für seine Lieblinge.

Diesen Freudentag möchten wir den lb. Kranken auch dieses Jahr wieder gewähren. In dem gleichen Rahmen, wie letztes Jahr, wird er wieder abgehalten Dienstag den 21. Mai. Dies für heute nur zum Trost der Kranken, von denen schon viele gefragt, ob denn dieses Jahr wieder ein Krankentag gehalten werde. Das Nähere wird später in der Presse noch bekannt gegeben. Auch darf den lb. Kranken schon jetzt verraten werden, daß im August dann noch ein zweiter Krankentag gehalten wird.

Einen recht herzlichen Gruß allen Kranken, welche die Mariasteiner Glocken lesen. Ich empfehle euch alle dem Schutze der Gnadenmutter.

P. Willibald.

Auferstehung

Nun juble laut der Engel himmlische Heerschar! Nun jubelt laut ihr gottnahen heiligen Wesen! Nun schalle laut die Posaune zum Sieg des erhabenen Königs und verkünde das Heil! Freuen soll sich auch die Erde, da so strahlendes Licht sie umflutet! Es freue sich auch die Mutter, die heilige Kirche, von solchen Lichtes Strahlen geziert! So hat der Diakon am Karsamstag Morgen bei der feierlichen Weihe der Osterkerze gesungen. Christus ist erstanden, alleluja! So rufen und singen es die Glocken hinaus in die ganze Welt. Die Kirche ist im reichsten Schmucke, die Osterkerze flammt, die Orgel braust, alleluja, alleluja, alleluja! Christus, die ewige Sonne der Gerechtigkeit ist auferstanden! Das Wiedererwachen in der herrlichen Natur draußen ist gleichsam ein Abbild des Wiedererwachens unserer Seelen vom Tode der Sünde. Wir Christen freuen uns und jubeln Christus, dem Sieger über den Tod entgegen, ihm, der durch die glorreiche Auferstehung seinem erlösten königlichen Geschlechte den unvergänglichen Gottesfrühling der Gnade geschenkt hat.

O wunderbare Herablassung deiner Güte zu uns! O unerfaßliche Huld deiner Liebe; den Knecht zu erlösen gabst du den Sohn dahin! O Adamssünde, wahrlich, du mußtest geschehen, damit du durch Christi Sterben getilgt werdest! Diese Hingabe bis zum Tode haben wir in der vergangenen Woche miterlebt. Wir haben seine Schmach und Erniedrigung, die Wunden seines Leibes, die Erschütterungen in seiner Seele gesehen. War für uns die Karwoche nicht eine Zeit des Mittrauerns, des Mitleidens und auch des Mitsterbens mit Christus. Haben wir nicht vor dem gekreuzigten Heiland im Innersten den Vorsatz gefaßt, unserer eigenen Sünden abzusterben? Doch selbst durch die bittersten Stunden seines Leidens leuchtete die Sonne der Auferstehung, geht der Triumph des Sieges. Am Palmsonntag gingen wir mit der Palme, dem Symbol des Sieges, Christus entgegen. Selbst an jenem bitteren Karfreitag haben wir mit der Kirche den Triumphgesang des Kreuzes gebetet: „Dein Kreuz beten wir an, o Herr, und preisen und erheben deine heilige Auferstehung; denn siehe, durch das Holz kam Freude in alle Welt.“ (Improperien.) Ja sogar die Trauermetten klingen mit einem hoffnungsfrohen Siegesgesang aus: „Gepriesen sei der Herr Gott Israel, der sein Volk erlöset hat.“

O wahrhaft selige Nacht. Sie vertreibt die Laster, wäscht ab die Sünden; den Gefallenen gibt sie die Unschuld wieder, den Trauernden die Freude.. Sie verscheucht den Haß, stiftet Eintracht, beugt die Gewaltigen (Exsultet). Ja, mit Begeisterung betrachten wir heute den Auferstandenen, der von sich sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Ja, er ist der Schöpfer eines neuen Lebens, der Begründer eines neuen Geschlechtes, für das er auf Golgatha sein göttliches Blut vergossen. Weil Christus am Ostermorgen die Pforten des Grabes aus eigener Kraft gesprengt hat und siegreich auferstanden ist, und weil er auf seinem Antlitz die Signatur der Göttlichkeit trägt, deshalb ist auch der traurige Karfreitag zum Tag der ewigen Liebe, der Erlösung von der auf unserm Gewissen ruhenden Schuld, zum Tag der Wiederversöhnung des Menschen mit Gott und zum Unterpfand unserer Hoffnung geworden.

Christus ist erstanden, alleluja! In ihm ist unser Heil und die Auferstehung unseres Fleisches. Die Auferstehung unseres Fleisches ist der

höchste Siegespreis des Auferstandenen Heilandes. Dann ist die Erlösung vollendet, wenn Christus, der Auferstandene, uns auferstehen läßt zum ewigen Leben am jüngsten Tag. Gott, du hast den Menschen wunderbar erschaffen und noch wunderbarer ihn erlöst: Wir bitten, laß uns gegen die Lockungen der Sünde in der Kraft des Geistes standhaft sein, auf daß wir zu den ewigen Freuden zu gelangen verdienen. (Gebet am Karsamstag.) Wenn Christus sich wieder zeigen wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit, alleluja, alleluja, alleluja! Fr. B. Z.

Höchste Zeit

Mit dem 2. Sonntag nach Ostern (5. Mai) schließt das 1900jährige Jubiläum unserer Erlösung. Wer also den Jubiläums-Ablaß noch gewinnen will, möge sich beeilen. Zettel mit den vorgeschriebenen Kirchenbesuchen und Gebeten für Mariastein können an der Kirchenpforte gratis abgeholt werden.

Das heilige Kreuzzeichen

1. Das lateinische Kreuz.

Das lateinische Kreuzzeichen hat die Gestalt eines großen Kreuzes und erinnert uns an unsere Erlösung durch das Heilige Kreuz oder den Gekreuzigten. Dieses Zeichen deutet auch auf die Heiligste Dreifaltigkeit hin.

Wir berühren dabei die Stirn und sprechen: In nomine Patris (im Namen des Vaters), dadurch ist der Vater als erste Person dargestellt. Dann bezeichnen wir die Brust: et Filii (und des Sohnes), um anzuzeigen, daß die zweite Person, der Sohn Gottes, vom Vater ausgegangen ist. Dieser wurde im jungfräulichen Schoße Marias empfangen und ist für uns Mensch geworden. Darauf führt man die Hand quer über die Brust von der linken zur rechten Seite, sprechend: Et spiritus Sancti (und des heiligen Geistes). Dies kündet an, daß der Heilige Geist jenes Band der göttlichen Liebe ist, durch das der Vater mit dem Sohne in der Gottheit vereinigt wird.

Ferner will es andeuten, daß wir durch die Menschwerdung Christi von der linken zur rechten Seite, das heißt, vom Stande der Sünde in den Stand der Gnade geführt worden sind, oder von der Seite der Verworfenen auf die Seite der Auserwählten. Christus ist vom Himmel auf die Erde gestiegen, um die Sünder aus der Knechtschaft Satans zur Freiheit der Kinder Gottes in den Himmel zu führen.

Die heilige Messe beginnt darum sinnreich mit diesem Kreuzzeichen, weil sie ja die unblutige Erneuerung des Kreuzesopfers ist. Ebenso werden alle Segnungen in diesem Zeichen vorgenommen, weil vom Kreuz Christi alles Heil und aller Segen ausgegangen und noch ausgeht.

Bedenken wir also, was ein einziges Kreuzzeichen für Geheimnisse in sich birgt, und was wir alles dabei betrachten können. Ist es daher nicht eine Schande, daß sich heute so viele Christen aus Menschenfurcht schämen, dieses heilige Kreuz öfter und auch öffentlich zu machen. Wir aber wollen uns nicht zu diesen zählen, sondern das Kreuz machen in Kirche und Haus, beim Ein- und Ausgang, zum Gebet und zur Arbeit, zum Essen und zum Schlafen, in Not und Gefahr.

Das Kreuz ist ein Schutz, das Wappen eines jeden Christen. Es ist ein Erbe des Himmels, das allen irdischen Adel übertrifft.

Schon der heilige Paulus sagt: Gott bewahre mich, daß ich mich in etwas anderem rühme, als in dem Kreuze unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Auch der Kaiser Konstantin erfocht einen glänzenden Sieg durch das Kreuz, welches am Himmel erschien, über seine Gegner.

Diesen Sieg wird Gott auch uns verleihen, wenn wir nur mutig zu seinem Kreuze stehen. Wir wollen uns nicht schämen, das heilige Kreuzzeichen zu machen, durch das uns das Heil geworden, sonst wären wir nicht wert, daß man uns nach dem Tode ein Kreuz auf das Grab setzte.

2. Das deutsche Kreuzzeichen.

Beim deutschen oder kleinen Kreuz machen wir drei kleine Kreuze auf Stirn, Mund und Brust. Schon in der heiligen Taufe wurden wir mit diesem Kreuzzeichen bezeichnet. Seither haben wir dies schon tausend Mal wiederholt.

Warum bezeichnen wir uns mit diesem heiligen Kreuzzeichen?

Um uns immer und immer wieder an die heiligsten Geheimnisse unseres Glaubens zu erinnern. In diesem heiligen Zeichen, das wir auf Stirn, Mund und Brust machen, ist die Heiligste Dreifaltigkeit auf deutliche Weise versinnbildet. Dies bezeugen wir, da wir sprechen: Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.

Wenn wir sprechen: ... des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, bekennen wir die Dreifaltigkeit in den göttlichen Personen, welche in sich dreifach, aber dennoch einfach in der Gottheit ist, das heißt, drei Personen ein Gott.

Dieses Geheimnis deuten wir auch an, wenn wir mit dem Finger die Stirne bezeichnen und sprechen: im Namen des Vaters. Wir nennen den Vater die erste Person, der Anfang aller Dinge, der aber selber keinen Anfang hat. Machen wir das Kreuz auf den Mund und sagen: und des Sohnes, so bezeugen wir, daß die andere Person in der Gottheit, Christus Jesus, der Sohn Gottes des Vaters ist, jenes Wort, das vom Vater von Ewigkeit gezeugt, für uns Fleisch geworden. Das dritte Kreuz auf die Brust mit den Worten: und des Heiligen Geistes, bezeichnet den Sitz der Liebe, die dritte Person in der Gottheit, den heiligen Geist. Es ist die Liebe des Vaters und des Sohnes, von welchen er ausgegangen. Durch das heilige Kreuzzeichen bekennen wir mit Herz und Mund, was wir in der Tiefe unserer Seele glauben. Wir zeigen, daß wir uns nicht schämen, unsern Glauben auch öffentlich zu bekennen.

Dieses Zeichen sollen wir zum Beispiel machen beim Evangelium der heiligen Messe. Wir bezeichnen Stirne, Mund und Brust und wollen damit sagen: Mit meinem Verstand glaube ich das Gehörte oder Gelesene, mit meinem Munde will ich es laut verkünden und bekennen und mit meiner Brust, mit all meiner Kraft will ich es im Werke zu vollbringen suchen.

G. B.

Unschätzbarer Reichtum

Es gibt keinen größeren Reichtum, keinen größeren Schatz, kein größeres Vermögen in der Welt, als der katholische Glaube und die kindliche Unschuld.

Im Wandel rein, in Sitten fein,
Dies, Jugend, soll dein Wahlspruch sein!
Dann schenkt dir Gott ein heit'res Herz
Und lenkt den Sinn dir himmelwärts.

Wie es ohne Glaube unmöglich ist, Gott zu gefallen, so auch ohne Gnade und Liebe Gottes. Darum bewahre den Glauben und lebe darnach, bewahre auch die Unschuld, die Gnade und Liebe Gottes. Je mehr wir innerlich wachsen an Gnade und Liebe Gottes, an Tugend und Heiligkeit, desto größer unsere Verdienste, unsere Ehre vor Gott und unser Lohn im Himmel. Dank an Marias felsenfesten Glauben und makellose Reinheit. Mit Recht sprach Elisabeth zu ihr: „Selig bist du, weil du geglaubt hast." Und nur eine reine, makellose Jungfrau ward auserwählt, Mutter Gottes zu sein.

Schätze also über alles Glaube und Gnade, denn das allein macht dich vor Gott wahrhaft groß und reich und glücklich. P. P. A.

850 Jahre Kloster Beinwil-Mariastein

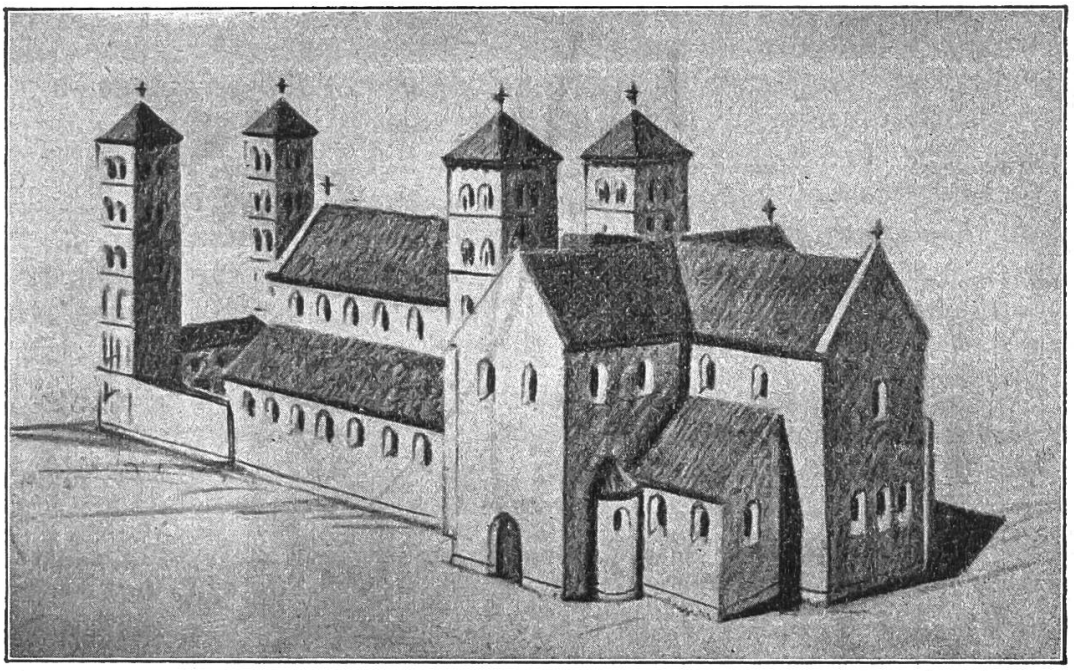
Als letztes Jahr das Kloster Maria-Einsiedeln unter allgemeiner Anteilnahme von nah und fern das tausendjährige Jubiläum seines Bestandes feierte, ahnten wohl wenige Katholiken unseres Landes, daß ein anderes schweizerisches Benediktinerkloster, nämlich Beinwil-Mariastein, nur 150 Jahre jünger sei als die berühmte Abtei im finstern Wald und daher dieses Jahr das 850jährige Jubiläum seiner Gründung begehen könne. Wohl gehört Mariastein trotz seiner 850 Jahre zu den jüngsten benediktinischen Gründungen der heutigen Schweiz, aber auch dies ist noch ein ehrwürdiges Alter, welches verdient, daß man der Geschichte und Bedeutung dieses Stiftes in einigen Worten in diesen Blättern gedenkt.

Es ist eine ruhmvolle, aber schwere Zeit, in welche die Gründung von Beinwil fällt. Schwere Mißstände waren in der Kirche eingerissen. Dazu suchten die deutschen Kaiser die Kirche zu einem Werkzeug ihrer Politik und zur Magd des Staates zu machen, ernannten Bischöfe und Aebte nach ihrem Gutdünken und sehr oft waren dies Männer, die nur dem Namen nach geistliche Herren waren. Vergebens hatten die Päpste schon Jahrzehnte lang gegen diese Uebel angekämpft, es brauchte eine Feuerseele, um über sie zu siegen und diese war Papst Gregor VII., ein Benediktiner von Cluny, der 1073 den päpstlichen Stuhl bestieg. Kurz nach seiner Thronbesteigung erließ er strenge Gesetze gegen die Hauptübel seiner Zeit, Simonie und Priesterehe und besonders gegen die Einsetzung der Geistlichen durch Laien. Infolgedessen entbrannte ein schwerer Kampf zwischen Kaiser und Papst, der sogenannte Investiturstreit. Dieser teilte fast die ganze Christenheit in zwei Lager, für oder gegen den Papst, bis in die Familien hinein wurde dieser Zwist getragen. Viele schuldige Bischöfe und Priester standen zum Kaiser. Das deutsche Reich, das damals fast ganz Mitteleuropa umfaßte, widerhallte von Bürgerkrieg und Waffenlärm.

Die stärkste Stütze und die eifrigsten Parteigänger des Papstes waren die Benediktinermönche. Gerade zu dieser Zeit erlebte dieser Orden in allen christlichen Ländern eine Blütezeit wie nie zuvor. Vom burgundischen Kloster Cluny (unweit Lyon) war im 10. Jahrhundert eine Reform ausgegangen, die fast den ganzen Orden erfaßte. Diese Abtei war ohne Zweifel das bedeutendste und mächtigste Kloster, das die Welt je gesehen, es war eine Macht, mit der Papst und Kaiser rechnen mußten, denn über 2000 andere Klöster standen unter seinem Einfluß und seiner Oberhoheit. Die Clunyazenser Mönche waren ja die besten Helfer des Papstes im Kampfe für die Reinheit der Kirche und die Erneuerer des christlichen Lebens. „Die Welt war durch Cluny benediktinisch geworden," sagt ein Geschichtsschreiber des Mönchtums.

Was Cluny für die romanischen Länder war, das sollte Hirsau für Mitteleuropa werden. Diese Abtei, die das Mutterkloster für Beinwil wurde, lag im württembergischen Schwarzwald, in der Nähe von Pforzheim. Längere Zeit war Hirsau ein unbedeutendes Kloster, bis der Mönch Wilhelm von St. Emmeran in Regensburg zu seiner Leitung berufen wurde. Es war dies im Jahre 1069. Wilhelm war ein gelehrter Mann, vor allem ein ganzer Mönch. Auf einer Romreise als Abt wurde er auch noch ein persönlicher Freund Gregor VII. Und bei dieser Gelegenheit vernahm er auch viel von der großen Abtei in Frankreich. Bald führte er

die Gebräuche von Cluny mit einigen ihm gut scheinenden Aenderungen auch in seinem Kloster ein. Damit wurde Hirsau zu einem neuen Zentrum der Klosterreform und als solches über die Reichsgrenzen hinaus bekannt und berühmt. Die Hirsauer Reform fand in den folgenden Jahrzehnten in den meisten Abteien Deutschlands Eingang, es mögen gegen 200 Klöster gewesen sein. Aller Augen und die Schritte vieler wandten sich der berühmten schwäbischen Abtei zu. Bald waren die Räumlichkeiten zu klein, so viele meldeten sich zum Eintritt, an die 300 Brüder beherbergten seine Mauern zu jener Zeit. Hirsau wurde zu einer Schule von Bischöfen, Aebten und Reformmönchen, d. h. solchen, die zur Hebung und Besserung der Ordenszucht in andere Klöster berufen wurden, unter diesen befinden sich auch die meisten Benediktinerklöster unseres Landes. So ist es auch



Rekonstruktion der einstigen Kirche St. Peter und Paul in Hirsau
(Aus „Hilpisch, Geschichte des benediktinischen Mönchtums") Verlag Herder, Freiburg

nicht zu verwundern, daß Hirsau auf diese Weise zum stärksten Bollwerk der Sache Gregors VII. und seiner Ideen wurde, seine Mönche aber auch zugleich die gefährlichsten Gegner des Kaisers Heinrich IV. waren. An diesem Kampfe beteiligten sich vor allem auch die Klöster St. Blasien im Schwarzwald und Allerheiligen in Schaffhausen, die beide Hirsau ihre Reform und Größe verdanken und mit diesem ein glänzendes Dreigestirn bilden im Ringen um die kirchliche Freiheit. Einen so herrlich blühenden Stammbaum darf also das Kloster Beinwil sein eigen nennen.

Sehr zahlreich sind die Neugründungen, die im 10. und 11. Jahrhundert von den berühmten Reformparteien ausgingen. Ueber hundert Benediktinerklöster wurden in wenigen Jahrzehnten in Deutschland allein gegründet. Denn die begüterten frommen Familien wußten ihre Reichtümer nicht besser zu verwenden und ihr Besitztum nicht besser zu heiligen, als wenn sie darauf ein Kloster errichteten, in dem die Mönche Tag und Nacht das Lob Gottes sangen und so entstand ein heiliger Wetteifer in Klostergründungen. Die Stifter wandten sich gewöhnlich an ein berühmtes Klo-

ster mit der Bitte um Mönche für eine Neugründung. So ging es auch beim Kloster Beinwil. Die Geschichte nennt als seine Stifter die Grafen von Saugern, die mütterlicherseits mit dem berühmten Geschlechte von Egisheim im Elsaß, aus dem auch der hl. Papst Leo IX., gestorben 1054, stammt, verwandt waren. So sandte denn in diesen sturmbewegten Zeiten, im Jahre 1085, wie man allgemein annimmt, zugleich auch im Todesjahr des großen Papstes und Verteidigers der kirchlichen Freiheit, auf Bitten dieser Grafen, Wilhelm von Hirsau eine kleine Mönchsschar an den Nordfuß des Paßwang, um hier nach dem Willen der Stifter, der Regel des hl. Benedikt und den heimatlichen Gewohnheiten ein Kloster zu gründen. Der Führer und Abt dieser Gründungskolonie war der selige Esso, der in Hirsau das wichtigste Amt eines Großkellners lange Zeit verwaltet hatte.

Weit ab von der Welt und den Menschen war die Stätte, die die Stifter den acht neuangekommenen Mönchen für das neue Kloster anwiesen, die Umgebung war noch zum größten Teil mit Wald bewachsen, die Zufahrt schlecht und unwegsam, sodaß das Kloster nur auf großen Umwegen, am besten über den Paßwang, erreichbar war. Aber war dieser Fleck Erde nicht gerade deshalb um so geeigneter für ein Kloster, das ja weltabgeschieden sein sollte! Wie überall, fingen auch hier die Mönche an zu roden und zu bauen und bald stand ein Kloster mit einem kleinen Kirchlein auf einer Anhöhe ob der rauschenden Lüssel, die wohl damals noch nicht ein so enges Bett hatte wie heute und die Umgebung bei Hochwasser verheerte, weshalb man das neue Kloster vorsichtshalber hoch über dem reißenden Bach baute.

(Schluß folgt.)

Maria, der göttlichen Gnade Kanal

In der Physik gibt es ein Gesetz, das lautet: „In kommunizierenden Gefäßen steht ein und dieselbe Flüssigkeit gleich hoch." Gießt man also in die eine von zwei miteinander verbundenen Röhren eine Flüssigkeit, so steigt diese in der andern Röhre bis zu derselben Höhe wie in der ersten Röhre an. Wenn der Wasserstand des Rheines infolge anhaltender Trokkenheit sinkt, so sinkt auch das Grundwasser der Umgebung. Liegt das Reservoir einer Wasserleitung 30 Meter höher als das Niveau der mit Wasser zu versorgenden Häuser, so hat das Wasser in den Leitungsröhren das Bestreben, annähernd auch so hoch zu kommen. Wie im sinnenfälligen Gebiet der Naturerscheinungen, so ist es oft auch im geistigen. Die Wasserquelle ist Gott. Das von ihr ausströmende Wasser ist die Gnade. Das Reservoir mit dem Leitungskanal ist die Gottesmutter Maria. Nennt sie doch Gott Vater durch seinen Engel „voll der Gnaden". Von diesem unerschöpflichen Quell aus strömt die göttliche Gnade unaufhörlich in alle Menschen, besonders in diejenigen, die unablässig darum bitten, denn der hl. Chrysologus sagt, daß Maria diese Gnadenfülle nicht nur für sich selber, sondern auch für uns empfangen habe.

Nach dem hl. Bernard ist diese Gnadenfülle so reich, daß kein Mensch auf Erden gefunden wird, der nicht daran teilnimmt, denn Gott teilt alle Gnaden durch Maria aus. — Nach dem Eccl. 24, 25, ruft uns Maria selber

zu: „Bei mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend, kommt alle her zu mir!“ Nach Pater Suarez aber ist es eine allgemein angenommene Meinung der Kirche, daß die Vermittlung Mariens, um Gnaden zu empfangen, nicht nur nützlich, sondern notwendig ist. Bei P. Auriemma können wir lesen, welche Gnaden Maria gerade denjenigen verleiht, welche die göttliche Mutter in einer Kirche oder vor einem Bilde besuchen. So gab Maria dem Abt Rupert, P. Suarez und Albert dem Großen jene Erkenntnis, um die sie gebeten haben, durch welche sie zu hoher Gelehrsamkeit gelangt sind. Durch Maria erhielt der hl. Bernardin von Siena die Gnade, der Welt zu entsagen und ein berühmter Apostel Italiens zu werden. Der hl. Johannes Berchmans schrieb daher unter ein Bild Mariens: „Ich will nicht ruhen, bis ich eine innige Liebe zu meiner Mutter Maria erlangt habe.“ Der sel. Antonin schreibt: Maria ist der Thron, durch welchen Gott alle Gnaden austeilt. Wohlverstanden, Maria ist nicht der einzige, aber der höchste Gnadenthron.

In diesem Sinne betet der hl. Augustinus: „Maria, einzige Zuflucht der Sünder, erbarme dich unser!“ In tiefer Erkenntnis der Gnadenfülle und der Bereitschaft, sie auszuteilen, bestürmt er daher die Gnadenvolle besonders vom Standpunkt der Sünder aus. Wie überzeugend und innig spricht der hl. Germanus: „Niemand wird ohne dich von seinen Leiden befreit, niemand wird eine Wohltat gewährt ohne dich. Wenn du mir also nicht hilfst, meine Königin, so bin ich verloren und kann dich weder einst im Himmel loben noch preisen.“ — Zu der hl. Brigitta sagte Maria: „So oft der Mensch sündigt, wenn er wahrhaft gebessert zu mir zurückkehrt, so bin ich alsbald bereit, ihn aufzunehmen, denn ich sehe nicht auf die Menge der Sünden, sondern auf die Bereitwilligkeit seines Willens. Man nennt mich mit Recht eine Mutter der Barmherzigkeit.“

Mit Zuversicht wendet sich der hl. Bonaventura zur Gottesmutter: „Selig wird der, dem du die Seligkeit verschaffen willst. Du rettest alle, die dich anrufen. Siehe ich rufe dich an. Maria ist eine Quelle der Gnaden; man beleidigt sie, wenn man sie nicht um Gnade bittet.“ — Als himmlische Arche wird sie vom hl. Bernard angerufen. In dieser Arche, wenn wir zu rechter Zeit unsere Zuflucht zu ihr nehmen, retten wir uns vor dem Schiffbruch ewiger Verdammnis. Sie ist daher nach dem hl. Proklus eine Brücke, auf der Gott zu den Menschen kommt, oder, wie der hl. Ephrem sagt, ein Hafen für die Bedrängten. Von ihr sagt der hl. Basilius, der große Kirchenlehrer und Pädagog: „Gott hat die allerseligste Jungfrau der Welt gegeben, damit sie eine Zuflucht, ein Krankenhaus für die Sünder sei.“ — Der hl. Thomas von Villanova ruft zu ihr: „Uebe, geliebteste Fürsprecherin, dein Amt und nimm dich meiner an. Es ist wahr, daß ich nur zu lange in meiner Untreue gegen Gott dahingelebt habe, ungeachtet der großen Wohltaten und der vielen Gnaden, die er mir erwiesen hat. Aber es ist nun einmal geschehen. Du kannst mir noch helfen, denn Gott vergibt mir. Gott macht mich selig, wenn du ihm meine Bitte vorträgst, wenn du mich verteidigest.“

Aber nicht allein durch unsere Hinwendung zu Maria sichern wir uns ihren Gnadenstrom. Wohl sollen wir nach dem frommen Pelbartus unsere himmlische Königin bitten, daß sie uns immer mehr mit den Ketten der Liebe und des Vertrauens auf ihren Beistand fessele. Aber Maria ist selber von unüberwindlichem Drang erfüllt, uns mit ihrer Liebe an sich zu ziehen

UNSER MAI-VORSATZ

Dich, Maria, will ich ehren,
Die Du uns das Heil gebracht,
Und Dein Wandel soll mich lehren
Alles, was mich glücklich macht.
Laß mich Dich recht kindlich lieben,
Jesus nie durch Sünd' betrüben,
Schütze mich bei Tag und Nacht.

und uns gleichsam zu nötigen, von ihren Gnadenschätzen zu zehren. Die hl. Magdalena von Pazzis sah, wie Maria einen süßen Balsam, der die göttliche Liebe bedeutete, austeilte. Der hl. Bernard nennt Maria eine Räuberin der Herzen, die sie durch ihre Schönheit und Güte für sich eroberte. Bernardin von Bustin sagt: „Maria trägt größere Begierde, uns Gnaden mitzuteilen, als wir, sie zu empfangen." Mit Rücksicht darauf schreibt Petrus Damianus: „Maria besitzt den ganzen Schatz der göttlichen Gnade. Sie bietet uns ihren Dienst an, denn sie sagt: Ist jemand klein, der komme zu mir."

„Die Liebe aller Mütter," sagt P. Nieremberg, „ist ein Schatten im Vergleich zu der Liebe Mariens zu jedem von uns." Daher betet der hl. Bonaventura zu ihr: „Du bist der Trost aller Armseligen, du trocknest unsere Tränen, du hilfst unserem Elende ab." Auch der hl. Laurentius Justiniani nennt Maria den Trost auf unserer Wanderschaft.

In Maria finden wir Gott wieder. Ja, Maria ist unsere Kraft, unser letzter Trost da, wo kein Mensch mehr unsere Hilflosigkeit und Verlassenheit zu heben vermag. Welche Ruhe, welcher Friede zieht in unser Herz ein, wenn wir nur an dich denken, o Maria! Welch erhabenes Geschenk hat uns doch der Heilige Vater durch die Einsetzung des Maria-Trostfestes verliehen! Nicht umsonst strömen an diesem Feste Tausende schwer bedrückter Pilger hinauf zur Gottesmutter von Mariastein, um Rettung vor innern und äußern Feinden, die sie umstellen und bedrängen, zu verlangen, mit tränenumflorten Augen um Trost zu bitten und für erhaltenen Trost zu danken! Wie viele rufen mit erhobenen Händen: Tröste mich und mache, daß ich ein neues Leben beginne, das deinem göttlichen Sohne wohlgefällig ist! Du allein kannst mich wieder zu Gott führen. So nimm denn meine Hände und führe mich. Trage mich, wenn ich widerstehe! Zwinge mich mit den süßen Anlockungen deiner Liebe! Zeige den Engeln und Heiligen des Himmels, wie mächtig du bist, und ich werde auch dir geloben, bis zum Ende meiner Tage, o Maria vom Troste, daß ich die Gnadenströme, die du sogar ungebeten über mich ergießest, benutze, dich immerfort zu lieben und als Geretteter und Beglückter dir zu danken.

E. G.

Feierlicher Abschluss des hl. Jahres in Lourdes und Mariastein

Primiz am 5. Mai.

Das Heilige Jahr wird in Lourdes mit einer großen, ununterbrochenen Feier des eucharistischen Opfers während dreier Tage und dreier Nächte geschlossen werden. Auf Wunsch des Heiligen Vaters werden in der Zeit vom 25. April nachmittags 4 Uhr bis zum 28. April nachmittags 4 Uhr auf dem Altare in der Grotte in ununterbrochener Reihenfolge 140 heilige Messen dargebracht werden, beginnend am Donnerstag mit der von einem Kardinal zelebrierten Pontifikalmesse um 3 Uhr nachmittags, der Todesstunde Christi, und endigend mit einer solchen zu gleicher Stunde am Sonntag Nachmittag. Die Gläubigen aller Länder, welche nicht nach Lourdes gehen können, sind gebeten an dieser eucharistischen Feier wenigstens im Geiste teilzunehmen, indem sie zu Hause ihre Gebete verrichten nach der Meinung des Heiligen Vaters, insbesondere für den internationalen Frieden.

Da mag der eine oder andere Leser sich zunächst fragen: Warum wird jetzt dieses Jubiläum mit einem solchen eucharistischen Triduum, mit so vielen hl. Messen geschlossen? Das Jubiläum, das wir begangen, hat uns erinnert an die 1900jährige Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes in Verbindung mit der Feier der ersten hl. Messe im Abendmahlssaale, wie auch an die 1900jährige Tatsache unserer Erlösung durch Christi blutiges Kreuzopfer auf Golgatha. Im Anschluß an jene erste, vom ewigen Hohenpriester selbst dargebrachte Messe fand die Priesterweihe der Apostel statt mit den Worten: „Tut dieses zu meinem Andenken!" Die Apostel erhielten damit von ihrem göttlichen Meister Gewalt und Auftrag das Gleiche zu tun, was er getan, nämlich Brot und Wein zu opfern und zu verwandeln und als göttliche Seelenspeise den Gläubigen auszuteilen. Sie erhielten die Gewalt zu konsekrieren, Messe zu lesen.

Durch die Feier der hl. Messe wird aber der dreieinige Gott auf die beste und höchste Art geehrt, gelobt, angebetet, wird ihm am besten gedankt für empfangene Gnaden und Wohltaten, wird er am besten versöhnt für zugefügte Beleidigungen, wird er am besten gebeten um Zuteilung von Gnade und Segen. So wird dieses große Jubiläum wahrlich am besten geschlossen durch die unblutige Wiederholung oder Erneuerung des blutigen Kreuzopfers. Drei Tage soll das heilige Opfer ununterbrochen gefeiert werden, um uns lebhaft an die drei letzten Tage der Karwoche zu erinnern, wo unser göttlicher Erlöser uns die größten Beweise seiner Liebe gegeben hat. Mit dieser Jubiläumsgabe, dem verklärten lebendigen Leib und Blut unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus bringen wir dem himmlischen Vater das höchste Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer dar, das er umso freudiger und gnadenspendender annimmt, je inniger die Gläubigen, in Liebe und Dankbarkeit mit Jesus vereinigt, dasselbe mitfeiern.

Weiter mag noch auffallen, warum der Heilige Vater das Weltjubiläum gerade in Lourdes so feierlich abschließen will. Auch das scheint wohl begründet zu sein. Wir feierten dieses Jahr ja auch das 1900jährige Jubiläum, seit die Mutter Jesu allen Erlösten zur Mutter gegeben worden, seit Maria die Mutter aller Christen geworden ist. Von allen Menschen-

MARIA IM MAI

Kön'gin, sieh, die Winterhülle
Streifte die Natur schon ab.
Jetzt steht sie in ihrer Fülle.
Gib den Segen, schau herab!

Sieh', die Blumen wollen gerne
Dir zur Freude um Dich sein.
Schau, die lichten, klaren Sterne
Werfen ihren hellsten Schein.

Mutter, Himmel und auch Erde
Preisen ihre Königin.
Hilf, dass es zum Segen werde!
Herrin, nimm die Liebe hin!

URSULA
HELLBERG
BERLIN

kindern hat sie beim blutigen Kreuzopfer am meisten geopfert, am meisten beigetragen zu unserer Erlösung und so ist es nicht zu verwundern, daß der Heiland in dankbarer Anerkennung und Belohnung ihrer Mithilfe sie zur Schatzmeisterin, zur Ausspenderin und Vermittlerin aller Gnaden des Erlösungswerkes gemacht hat. Lourdes dürfte aber der größte Gnadenort der Welt sein, wo Maria in großherziger Weise ihre Gnaden austeilt. Und so dürfte der Abschluß des Heiligen Jahres an jener großen Gnadenstätte eine kräftige Bestätigung sein für die alles vermögende Fürbitte Mariens.

Die Mutter Gottes teilt aber ihre Gnaden nicht bloß an einem Ort auf der ganzen Welt aus, so wenig, wie der Heiland selbst. Wie dieser seine Wohnung in jedem katholischen Gotteshaus, inmitten seines Volkes aufgeschlagen hat, so hat auch Maria inmitten jeden Volkes und jeder Nation ihre Gnadenstätten auserwählt. Zu diesen gehört in der Westschweiz auch „Mariastein". Gar viele Menschen können beim besten Willen nicht nach Lourdes reisen, um bei der dortigen Gnadenmutter Hilfe und Trost zu holen. So wären viele im Nachteil, wenn sie das anderswo nicht auch tun könnten. Darum hat Maria an vielen Orten ihren Gnadenthron aufgeschlagen. Und so ladet die Mutter der Gnade die Pilger der Westschweiz, des Elsaß und des Badischen Ländli ein, zum feierlichen Abschluß des Jubeljahres nach Mariastein zu kommen. Dasselbe wird in der Diözese Basel somit auch in Mariastein geschlossen am 2. Sonntag nach Ostern, das heißt am 5. Mai. Was den Anlaß besonders feierlich gestalten

wird, ist die feierliche Primiz unseres hochwürdigen Neupriesters P. Esso Hürzeler, von Gretzenbach (Solothurn), Benediktiner von Mariastein.

Einen schönern und würdigeren Abschluß des heiligen Jahres, als durch die Feier einer ersten hl. Messe, das große eucharistische Opfer, könnte man sich kaum denken und dazu noch an einer Gnadenstätte der lieben Mutter Gottes. Möge das gläubige Volk in großen Scharen sich daran beteiligen in dankbarer Liebe zu Christus, dem ewigen Hohenpriester, der uns das katholische Priestertum und damit das eucharistische Opfer geschenkt und seine heilige Mutter an den großen Gnadenorten zur besondern Gnadenspenderin bestellt hat. P. P. A.

Der 7. Gebetskreuzzug im zweiten Jahr

Das launige Aprilwetter mit Eis und Schnee, Regen und Sonnenschein vermochte gegen tausend Pilger nicht abzuschrecken, am Gebetskreuzzug teilzunehmen. Sie alle wollten im Verein mit dem Heiligen Vater Buße tun und beten für die Bekehrung armer Sünder. Erfreulicher Weise fanden sich schon morgens früh viele Pilger ein zum Sakramentenempfang wie auch zur Teilnahme am hl. Meßopfer, unserer größten Gnadenquelle. Dem Amt um 10 Uhr wohnten über 100 Personen bei. Ebenso waren die Anbetungsstunden über die Mittagszeit gut besucht. Von nachmittags 1 Uhr wogte dann der Strom der Pilger hin und her vor dem Allerheiligsten wie zur Gnadenmutter in der Felsenhöhle. Acht Beichtväter teilten sich mehrere Stunden lang in die mühevolle Arbeit des Beichthörens.

Um 3 Uhr bestieg P. Pius die Kanzel zu einem tiefernsten Wort über die Notwendigkeit eines göttlichen Erlösers. Die Sünde als unendliche Beleidigung Gottes machte ihn notwendig, da alle Menschen zusammen niemals eine unendliche Schuld sühnen oder gutmachen können. So wenig sich ein Mensch das verlorene Leben wiedergeben kann, so noch viel weniger das verlorene Gnadenleben der Seele. Einzig der Gottmensch Jesus Christus konnte das, weil alle seine Werke einen unendlichen Wert haben. Aber warum hat dieser liebevolle Erlöser die Menschheit so lange warten lassen. Um sie die Bosheit und Strafwürdigkeit der Sünde, wie auch ihre Hilfsbedürftigkeit und Notwendigkeit der Erlösung fühlen und erkennen zu lassen, um die Menschheit in Demut und Reue um den Erlöser bitten zu lassen. Das ist auch heute noch ein Zweck aller Heimsuchungen Gottes. Er will uns die Notwendigkeit von Gottes Hilfe und Segen zu jedem guten Werke erkennen und darum bitten lassen.

In tiefer Andacht betete auf dieses eindringliche Kanzelwort die versammelte Gemeinde den schmerzhaften Rosenkranz. Mit dem Bußpsalm Miserere und dem sakramentalen Segen schloß die eindrucksvolle Sühnestunde. Mögen auch weiterhin die Teilnehmer sich so zahlreich einfinden und Gottes Schutz und Segen wird auf Land und Volk bleiben gemäß der göttlichen Verheißung: „Bittet und ihr werdet empfangen!"

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am 1. Mai, dem schönen Muttergottes-Monat. Ohne Zweifel werden da viele Pilger sich zusammenscharen zur Begrüßung der lb. Maienkönigin. Da in einigen Geschäften und Fabriken die Arbeit ruht, bietet sich auch solchen Gelegenheit zur Teilnahme, die sonst verhindert sind. Um 6, 7, 8 und 9 Uhr sind hl. Messen

in der Gnadenkapelle. Um 10 Uhr ist das feierliche Amt und diesmal voraussichtlich mit Predigt. Darauf folgt wieder die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachmittags 3 Uhr die eigentliche Sühnestunde mit Predigt. P. P. A.

Gebetsmeinung für den Monat Mai

(Vom Heiligen Vater bestimmt und gesegnet.)

„Daß alle lernen mögen, zu Maria, der Mutter Gottes und unserer Mutter, ihre Zuflucht zu nehmen."

Maria ist die Mutter Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Zu einer höheren Würde kann kein Geschöpf erhoben werden. Da Maria uns den Erlöser gebar, wurde sie auch unsere Mutter; denn wir sind durch die menschliche Natur unseres Erlösers alle Brüder Christi geworden. Und überdies hat uns Christus Maria zur Mutter gegeben, als sie unter dem Kreuz stand.

Das Wort „Mutter" bedeutet Liebe, Milde, Güte. Darum sollen wir:

1. all unsere Freuden, unsern Kummer und unsere Hoffnungen voll Vertrauen Maria übergeben;
2. wenn für die Kirche schwierige Tage anbrechen, wenn der Glaube in vielen wankt, weil die Gottesliebe in vielen erkaltet ist, wenn Sittenverderbnis um sich greift, wenn der katholischen Welt oder der bürgerlichen Gesellschaft Gefahr droht, in all diesen Anliegen und Bedrängnissen sollen wir zu Maria, unserer Mutter fliehen und durch ihre mächtige Fürbitte göttliche Hilfe erflehen;
3. und wenn wir einst mit dem Tode ringen und keine irdische Hoffnung und Rettung mehr winkt, dann sollen wir das brechende Auge und die zitternden Hände zu unserer Mutter erheben und durch sie Verzeihung von ihrem göttlichen Sohne erflehen und ewige Seligkeit im Himmel.

So zu beten lehrt uns die Wahrheit, daß Maria unsere ebenso gütige als mächtige Mutter ist.

Und wer soll sich an Maria wenden?

Zunächst wir alle, die gläubigen Christen. Aber der Heilige Vater sagt alle ohne Einschränkung. Wir sollen also zum hlgst. Herzen Jesu beten, daß alle Maria als Mutter anerkennen, zu ihr die Zuflucht nehmen, auch jene, die durch Irrlehren verführt, es unterlassen, sie zu verehren und sich unter ihren mütterlichen Schutz zu stellen. O daß wir uns alle wieder zusammenfänden in der Verehrung und Liebe zu Maria! O daß das Heimweh nach unserer gütigen Mutter Maria in den Herzen so mancher Irrgläubigen wieder erwachte, wie in jenem protestantischen Schriftsteller M. J., der im Jahre 1909 in der „Berliner Post" schrieb: Was fehlt der evangelischen Kirche? Die evangelische Kirche ist kalt. Wir müssen die Mutter Maria zurückholen. Dann wird unsere Kirche gewiß warm. Und dann wollen wir die kleinen armen Marienlieder wiederholen, die so schön sind, als hätte sie der Tau ins Land hineingeträufelt."

Auch in Köln erschien im Jahre 1930 ein Aufruf an die evangelische Christenheit mit der Mahnung: „Zurück zur Marienverehrung!"

Diese Rückkehr zur Marienverehrung setzt die Wiedervereinigung im Glauben voraus und vor allem den Glauben an die Gottheit Christi. Um beides wollen wir täglich beten. Das ist die wichtigste Frage in unserem Vaterland, die ohne Gebet nicht gelöst werden kann.